



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach
Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Dritte Predig. Wie das Feuer des Heil. Geistes immer im Brand zu erhalten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)

Auf den Höchſt = feyerlichen Sonntag des
hohen Pfingſt = Feſts.

Dritte Predig.

Ignis in Altari ſemper ardebit. *Lev. 6.*

Das Feuer ſoll allezeit auf dem Altar brennen.

Inhalt.

Wie das Feuer des heiligen Geiſtes immer im Brand
zu erhalten.

Sewis wohl recht zu verwunde-
ren iſt es, daß GOTT der
Allmächtige vor Zeiten, wol-
te ſchier ſagen, ſo häcklich und empfind-
lich in denen ihm geſchehenen Opfferen
geweſen, daß ihm deren keines hat
mögen angenehm ſeyn, wann es nicht
von dem Himmlischen Feuer angezün-
det, und verzehret wurde, und das in
dem natürlichen ſo wohl, als geſchrie-
benen Gefaß; dann das erſte Opffer,
wovon wir wiſſen, welches ihm allein
aus Antrieb der Natur, ohne daß ein

anders Gebott wäre vorhanden gewe-
ſen, von menſchlichen Händen aner-
botten, haben verrichtet die zwey erſten
Brüder, ſo die Welt geſegen, nem-
lich der Cain, und Abel; aber des
Cains Opffer, wie bekannt, wurde
verworffen, und des Abels ſeines zum
lieblichen Geruch aufgenommen: Das
Kennzeichen dieſes Unterſcheids ware,
wie Lyranus vermerckt, daß dieſes
mit dem vom Himmel herab gefalle-
nen Feuer angezündet wurde, dahin-
gegen jenes unberühret bliebe. In dem

476 Auf den Höchſt feyerlichen Sonntag des hohen Pfingſt Feſts,
geſchriebenen Gefaß haben wir von dieſer Sache ſo viele Proben, daß es zu lang fallen würde, ſelbige alle beyzubringen. Als der Salomon bey Einweihung des berühmten Tempels jenes reiche, und koſtbare Opffer, weiß nicht, von wie viel tauſend Stück Schlacht Vieh dem Herrn ſchenckte: Ignis deſcendit cælo, & devoravit holocausta, & victimas, & majestas Domini implevit domum. 2. Par. 7. Da fiel das Feuer vom Himmel, und verzehrte die Brand-Opffer, und Speiß-Opffer, und die Majeſtät des Herrn erfüllte das Hauß. Als der Prophet Elias ſich mit des Baals Priestern in ein Gewett einlaſſen, ſetzte er keine andere Bedingung, als daß deſſen Opffer ſolte für gültig erkennen werden, welches von dem Himmlischen Feuer würde angeflammt werden; nachdem er nun die Götz-Diener bey ihrem Opffer einen halben Tag vergebens hatte ruffen, und ſchreien laſſen, verlachte und verſpottete er ſie noch daneben ſagend: Sie ſollen läuter ruffen, ihr Gott Baal möge vielleicht irgendwo auf der Reiße im Wirthshauß ſeyn, oder wohl gar ſchlaffen; darauf ſienge Elias an zu beten, Gott möge doch zeigen, daß ihm ſein Opffer angenehm ſey, und alſo bald: Cecidit ignis Domini, & voravit holocaustum. 3. Reg. 18. fiel das Feuer des Herrn herab, und verzehrte das Brand-Opffer. Alſo mußten die Opffer, dafern ſie Gott dem Herrn ſolten angenehm ſeyn, von einem übernatürlichen Feuer angezündet werden; ja Gott wäre hierinn ſo empfindlich, daß, als des Aaron ſeine zwey Söhne ſich erkühnten, fremdes, und natürliches Feuer zum Opffer zu gebrauchen das Feuer alſo ſofort vom Himmel fiel, und dieſe unvorſichtigen Söhne auf der Stelle verzehrete, wie zu leſen iſt Levit. 10.

Im neuen Teſtament aber, weiß man wohl, hören alle dergleichen Brand-Opffer auf, weil ſelbige durch das unblutige Opffer des Altars überflüßig erſetzt werden, nichtsdeſtoweniger werden alle gottſelige Werck der Chriſten, als Betten, Faſten, Almoſen, und andere in einem gewiſſen Verſtand auch nicht unbillig ein Opffer genennet: Alſo nennet ſchon der heilige David ein wegen ſeiner Sünden betrübtes Gemüth, ein zerknirſchtes Herz ein Opffer vor Gott: Sacrificium DEO ſpiritus contribulatus. Pfalm. 50. und zu allen dieſen Opffern des neuen Teſtaments wird ebenfalls auch ein Himmlisches, und übernatürliches Feuer, von dem ſie entzündet werden, erfordert: Ohne daſſelbe mögen unſere Opffer des Gebetts, der Reu und Leid, der Almoſen, der Zähren, und dergleichen Gott nicht recht gefällig, und uns zum ewigen Leben verdiensſtlich ſeyn; dieſes Himmlische, und übernatürliche Feuer muß allen unſern guten Wercken gleichſam das Leben, und die Seel mittheilen; aber wo nehmen wir daſſelbige her? in a'ten Gefaß wurde das übernatürliche Feuer, nachdem es einmal von dem Himmel angezündet worden, durch Fleiß und

Sor

Sorgfalt der Priester, und Leviten immer im Brand erhalten, gemäß dem ausdrücklichen Befehl Gottes: Ignis in altari semper ardebit. *Lev. 6.* Das Feuer soll allezeit auf dem Altar brennen, damit dieses Göttliche Feuer allezeit zu den Opfern dienen könnte; fiel es also im alten Testament nicht schwer das zum Opfer benötigte Feuer anzuschaffen: Aber woher haben wir dasselbige in dem neuen Gefäß zu bekommen? wo wird es aufbehalten, und ernähret? nur wohlgenuthet, andächtige Zuhörer! Christus der Gefäß-Geber des neuen Testaments hat schon Vorsehung gethan, sein vornehmstes Absehen, warum er auf die Welt gekommen, ware, uns dieses Feuer zu verschaffen: Ignem veni mittere in terram: *Luc. 12.* Ich bin kommen, das Feuer auf die Welt zu schicken, sagt er selbst; und was ist dieses wohl anders für ein Feuer, als welches an dem heutigen Hoch-heiligen Tag von dem Himmel über die ersten Christen kommen ist? nemlich der heilige Geist, gleicher Natur, gleiches Wesens mit dem Vater, und dem Sohn, ein einiger, wahrer, und ewiger GOTT: Es ließen sich von ihnen wie feurige zertheilte Zungen sehen. *Act. 2.* Dieses ist das Feuer, welches alle unsere Opfer der guten Werck anflammen muß, dafern sie von GOTT zum angenehmen Geruch sollen aufgenommen werden; Dies

fer heilige Geist, welcher von GOTT dem Sohn anheut in Gestalt des Feuers auf die Welt geschickt, muß unsere Opfer beseelen, und erhigen, wann sie sollen zum ewigen Leben nutz und ersprießlich seyn, um dieses Feuer aber haben wir nicht nothwendig, wie im alten Testament geschehen muste, nach Jerusalem zu reisen, dann es wird einem jeden in der heiligen Tauff mitgetheilet; darum sagt Christus der Herr: Joannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini spiritu sancto. *Act. 1.* Joannes hat zwar mit Wasser getauffet, ihr aber sollet mit dem heiligen Geist getauffet werden: Solte es jedoch nach der Tauff durch einige Fahrlosigkeit erloschen seyn, so hat uns zwar Christus der Herr das Mittel der Buß an die Hand gegeben, wodurch wir es wieder erneuern können, nichtsdestoweniger, gleichwie GOTT der Allmächtige im alten Testament nicht allezeit wolte ein neues Wunderwerck des vom Himmel fallendes Feuers beweisen, und deswegen befohlen hatte, daß man das einmal angezündete auf das allersorgfältigste bewahren solte, also will uns noch vielmehr gebühren, daß wir das Feuer des heiligen Geistes auf dem Altar unseres Herzens niemals erlöschen lassen, damit wir es immer zu unseren Opfern in Bereitschaft haben.

Vortrag.

Wie dieſes aber zu bewerkſtelligen, haben ſie in anſtehender Red zu vernehmen, in welcher ich zeigen werde, wie das Göttliche Feuer des heiligen Geiſtes auf dem Altar unſeres Herzens in ſeiner Blut zu erhalten ſey. Du indeſſen O heiliger Geiſt! der du die Leſſzen Iſraël mit Feuer gereiniget, und die Zungen der ungelehrten Fiſcheren beredt gemacht, theile auch meinem Herzen ein wenig Eyfer mit, auf daß es durch die Zunge andere anſtammen möge.

Ignis in Altari ſemper ardebit. *Lev. 6.*

Das Feuer ſoll allezeit auf dem Altar brennen.

Der ein Feuer ernähren, und im Brand erhalten will, der muß vor allen daſſelbige nicht mit Fleiß, und Vorſatz auslöſchen, oder dämpfen, ſonſt würde er vergebens ſich bearbeiten, wann er auch noch ſo viel Holz, oder dergleichen Brennzeug beybringen ſolte, eben alſo, der das Feuer des heiligen Geiſtes verlangt bey ſich zu erhalten, deſſen erſte Sorge muß dahin gerichtet ſeyn, daß er daſſelbige nicht muthwilliger Weis erſtickt, und auslöſcht, darum ermahnet der Apoſtel ſo ernſtlich: Spiritum nolite extinguere. *1. Theſſ. 5.* Löſchet den Geiſt nicht aus, welches durch einen unordentlichen, und ſündhaften Wandel geſchicht. Hierinn iſt die Erhaltung des Feuers der Erhaltung des Lebens nicht ungleich; damit das Leben eines Menſchen verlängert werde, ſeynd zwey Stück vonnöthen, erſtlich zwar wird erfordert, daß demſelben

keine eufferliche Gewalt, die dem Leben zuwider wäre, angethan werde, zum andern aber wird auch erfordert, daß demſelben gebührende Nahrung angeſchaffet werde, fehlet es an einem dieſer beyden Stücken, ſo kan das Leben nicht beſtehen; wann ſchon Speiß und Trancck genug vorhanden, und dem Menſchen doch zum Exempel eine Kugel durch das Herz gejaget wird, ſo nimmt das Leben ein End, oder dafern mit dergleichen Gewalthätigkeit dem Leben zwar verſchonet, jedoch die Nahrung ihm entzogen wird, ſo wird es ebenfalls eingebüſſet: Gleicher Weis obſchon das Feuer kein eigentliches Leben hat, ſo werden doch zu deſſen Erhaltung beyde obgemeldete Stück unumgänglich erfordert; vor allen muß demſelben kein Gewalt geſchehen, vor allen muß es nicht mit hinein geſchüttetem Waſſer, oder andern zum Brennen untauglichen Unrath

rath gedämpffet, und ersticket werden, dann solte einer noch so viel Del auf die Ampel giessen, wann er doch, wo die Flamme brennet, dieselbige mit Wasser besprizet, oder mit Roth, und Wust überhäuffet, so wird ihm das Licht vor der Nase ausgehen; und das ist das erste Lehr-Stück, welches wir vor Erhaltung des heiligen Geistes wohl zu beobachten haben. Wir bedörffen uns nicht einzubilden, daß dieses Göttliche Feuer auf dem Altar unsers Herzens werde im Brand bleiben, wann wir dagegen so viele Gewalthätigkeiten verüben: Extinguit eum vita immunda, sagt *Chryso-
mus*: Ein unreines Leben löschet dieses Feuer, den heiligen Geist, aus; und gleich darauf: Omnis actio mala extinguit hanc lucem: Von einem jeden sündhafften Werck wird dieses Licht erlöschet: Wann das Herz, in welchem das Feuer des heiligen Geistes glimmen soll, angefüllet, und überhäuffet ist mit Sünd, und Lastern, wann dasselbige in lauter Sorgen der zeitlichen und zergänglichen Sachen versenket ist, wie kan alsdann auch noch ein Funcken des Göttlichen Feuers übrig bleiben.

Es ist aber wunderbarlich, daß das Feuer nicht allein mit Wasser gedämpffet, sondern auch zuweilen mit Feuer selbst vertrieben wird, also werdet ihr manchmal gesehen haben, daß man in eine Feuers-Brunst hinein geschossen, oder Pulver hinein geworffen, und dadurch das Feuer zu stillen, wie der Poët sagt: Compescuit ignibus

ignes, das eine Feuer kan sich mit dem anderen nicht vertragen. Wie kanst du dir dann einbilden, O Christen-Mensch! wann der Altar deines Herzens von einem ganz anderen Feuer rauchet, daß sich der heilige Geist damit vertragen werde? wann dein Herz von Haß und Zorn, von Groll und Rachgierigkeit gegen den Neben-Menschen entzündet ist, wann diesen Altar, welcher GOTT dem Allmächtigen allein soll gewidmet seyn, eine schändliche Venus eingenommen, und denselben mit unreiner Brunst, und geiler Blut in Feuer und Flamme gesetzt, da mache ihm nur keiner die Gedanken, als wann er das allerreineste Feuer des heiligen Geistes dabey erhalten könne; dann wie ungern sich der Geist der Reinigkeit bey solcher Unlauterkeit aufhalte, hat schon die Welt in ihrer ersten Jugend erfahren müssen, als nemlich der Allmächtige sagte: Non permanebit spiritus meus in homine in aeternum, quia caro est. *Gen. 6.* Mein Geist wird ewiglich nicht in dem Menschen bleiben, weil er Fleisch ist; weil er den fleischlichen Lüsten ganz ergeben ist; und deswegen löschte er mit einer allgemeinen Überschwemmung vorher dieses geile Feuer auf der ganzen Welt aus, damit hernach das Feuer seiner Göttlichen Liebe, des heiligen Geistes, desto besser haften, und angehen könnte, muß also unsere erste Sorgfalt seyn, daß wir vor allen dem heiligen Geist durch keinerley Sünd den Platz
bey

bey uns versagen, derjenige, der dieses Feuer allezeit in seinem Herzen verlanget brennend zu erhalten, muß vor allen kein fremdes Feuer hinein lassen, und in alle Wege verhüten, daß das Feuer des heiligen Geistes nicht gewalthätiger Weis erlöschet werde, und hierzu ist gar dienlich, wie der heilige *Chryostomus* recht sinnreich anmercket, daß wir unsere eusserliche Sinnen, als die Thüren, und Oeffnungen zum Herzen, wohl bewahren, dann wie dieser heilige, und geistreiche Vatter lehret, so tragen wir das Feuer und Licht des heiligen Geistes bey uns, nicht anderst, als in einer Latern, oder Leuchten herum; wer weiß aber nicht, wie leicht das Licht ausgelöschet werde? vornehmlich wann man damit durch Wind, und Wetter zu gehen hat, wann die Leuchte nicht wohl sollte verschlossen seyn, sondern neben der geöffneten Thür noch unterschiedliche Löcher hätte. Eben so gefährlich stehet es mit uns, daß das Licht des heiligen Geistes erlösche, falls wir keine Behutsamkeit gebrauchen: Est quoddam foramen, seynd die Wort *Chryostomi Hom. 11. in 1. Thess.* Sicut in lucerna, ita etiam in nobis oculus, & auris, ne sinas, ut irruat vehemens flatus nequitiae: Was die Löcher an der Latern seynd, das seynd, bey dem Menschen Ohren und Augen; hüte dich, daß kein starcker Wind der Bosheit hinein komme, obtura timore DEI, verstopffe sie mit der Furcht Gottes. O möchte dieser güt-

dene Mund mit seiner durchdringenden Stim an Platz meiner selbst diese Lehr vortragen! daß es hörten diejenigen, welche den eusserlichen Sinnen alles ohne Unterscheid gestatten, daß es hörten diejenigen, welchen Mund, Augen, und Ohren nur immer zu garstigen, wüsten Sachen offen stehen, daß es hörten diejenigen, welche durch Anschauung unziemlicher, und zur Sünd reizender Gegenwürff das Feuer der Unlauterkeit mit Gewalt durch die Augen in das Herz hinein ziehen, und selbigem eine solche Fackel beylegen, wodurch der Geist der Keinigheit vertrieben, und das himmlische Feuer ausgelöschet wird, obtura timore DEI: Sperrret, und verschliesset allen diesen Eingang mit der Furcht des allwissenden, und allgegenwärtigen Gottes, damit das Feuer des heiligen Geistes bey euch brennend bleibe, und euere etwa zu verrichtende Opfer der guten Wercken davon entzündet, und verdienstlich gemacht werden.

Gleichwie es aber zu Erhaltung des Lebens nicht genug ist, demselben blos allein durch Gewalthätigkeiten nicht schaden, oder dasselbe durch einen Todtschlag abkürzen, sondern noch daneben erfordert wird, daß es mit gebührender Nahrung versorget werde, also verhält sich auch die Sache mit dem Feuer: Wann schon dasselbige vor allem eusserlichen schädlichen Zufall auf das sorgsamste bewah-

bewahret wird, falls man ihm doch
 nicht immer neue Nahrung giebt, so
 verzehret es sich endlich selber, und ge-
 het von selbst aus. Hierinn nun ist
 zwar das Göttliche Feuer des heiligen
 Geistes dem natürlichen in etwa un-
 gleich, massen jenes nicht leicht bey uns
 gang erlöschet, wann wir es nicht
 durch eine schwere Sünd ersticken, und
 dämpffen, jedoch wann es auch an
 neuem Brenn-Zeug, das ihm zu ver-
 zehren gegeben wird, mangelt, so
 schafft es wenig Nutzen, und liegt
 gleichsam unter der Asche halb erstor-
 ben, wie zu sehen ist an jenem heiligen
 Feuer des alten Testaments, welches,
 da die Juden miteinander in die As-
 syrische Gefangenschaft geführt, und
 der Tempel mit dem Altar verstor-
 wurde, da wußten die Priester das hei-
 lige Feuer nicht besser zu bewahren,
 als daß sie es in eine ausgedörrte Pfir-
 ze verborgen, und dieselbe zumauer-
 ten, worinn es auch die ganze Gef-
 fangenschaft über ohne Nutzen zu
 schaffen geblieben, bis endlich der Kö-
 nig Cyrus die Juden frey gelassen,
 und ihnen den Tempel wieder zu er-
 bauen erlaubet, da hat Nehemias die
 Pfüße, um das heilige Feuer heraus
 zu nehmen, wieder losgebrochen, fin-
 det aber an Platz des Feuers ein dickes
 Wasser, welches dannoch, da es über
 das Opffer geschüttet, mit nicht we-
 niger Verwunderung, als Freud des
 gegenwärtigen Volcks angefangen zu
 brennen, und die Opffer zu verzehren,
 also daß das Gerücht dieses Wunder-
 wercks den König Cyrum bewogen,
 R. P. Erich zweyter Theil.

nach selbst eingeholtem Augenschein,
 reiche Geschenke zu Erbauung des
 Tempels herzugeben, wie alles dieses
 2. Mach. 1. weitläuffig zu lesen. Ein
 solches Feuer ist Gott der heilige Geist
 in uns Menschen; wann wir selbiges
 nicht durch unsere Schuld, und Bos-
 heit auslöschen, so bleibt es zwar ver-
 borgen, und verschlossen, aber es hat
 seine rechte Würckung nicht; Opffer
 müssen wir beybringen, wann es recht
 brennen soll; das Feuer muß neue
 Nahrung haben, sonst erlöschet es
 endlich gang, und zumalen. Was
 sollen wir aber dann diesem Göttlichen
 Feuer für Nahrung geben, damit es
 auf dem Altar unserer Seelen immer
 schärffer, und hitziger brenne? be-
 kannt ist es, daß das Feuer zweyerley
 Würckung habe, als nemlich erwär-
 men, und leuchten: Soll es nun zum
 Wärmen, und Hizen dienen, so ist
 die gemeine Feuers-Nahrung das
 Holz, soll es aber ein Licht seyn, so
 wird es durchgehends mit Wachs und
 Del erhalten: Nun finde ich aber al-
 le diese drey Stück in einem sittlichen
 Verstand in den drey bekantten Christ-
 lichen guten Wercken, als nemlich
 Fasten, Betten, und Almosen-ge-
 ben, diese seynd das Holz, Wachs,
 und Del, womit wir das Feuer des
 heiligen Geistes bey uns im Brand
 müssen erhalten; dann durch das Fa-
 sten wird nicht allein die Ausmerglung
 des Leibs, sondern auch eine gedultige
 Übertragung allerhand Beschwerun-
 gen auf dem Weg der Vollkommen-
 heit verstanden; und was ist das an-
 ders,

ders, als Holz? welches an sich ein hartes schweres Wesen ist, welches in Wind, und Wetter aufwachsen, sich spalten, schneiden, hobelen, bohren, und durchlöcheren lassen muß: Durch das Betten aber werden eigentlich alle gute Werke, welche den Gottes-Dienst unmittelbar betreffen, verstanden, und was wird da anderes durch bedeutet, als das Wachs? welches vornehmlich zum Gottes-Dienst gewidmet, und Gott dem allmächtigen durch das Feuer zu einem Opfer wird: Endlich auch durch das Almosen-gaben werden die Werke der Liebe, und Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen angezeigt, und was seynd die anders, als ein mildes Del, welches dem Menschen auf vielerley Weis zum Nutzen gereichet? der also dem Befehl Gottes gemäß das Feuer will in der Glut erhalten, muß Sorg tragen, daß es an dieser dreyerley Nahrung nicht fehle.

Holz muß zu diesem Feuer gelegt werden, und zwar das Kreuz-Holz ist hierzu das bequemste, und beste, weil durch ein von solchem Holz brennendes Feuer die Seel am besten gereiniget, und die Lieb am meisten geprüffet wird; gleichwie das Holz sich nicht sperret, wann man es in den Ofen wirfft, gleichwie es sich ohne Widerstand von dem Feuer verzehren läßt, also auch mein Christen-Mensch! wann dich Gott vorher läuteren will, in camino humiliationis, *Eccli. 2.* in dem Brenn-Ofen der

Trübsal, und Demüthigung, so widersehe dich nicht, sondern lasse dich gutwillig von dem Göttlichen Feuer aufzehren, und sey versichert, daß du aus selbigen, wie das Gold, viel schöner heraus gehen, oder wie ein anderer Phœnix viel lebhafter wieder aufstehen werdest: Das Holz des Kreuzes, und Widerwärtigkeit erhizet unser Herz am meisten in der Liebe zu Gott, und folglich ist es auch das bequemste, das Feuer des heiligen Geistes im Brand zu erhalten; jedoch erfordert dieser Göttliche Gast auch, als ein Licht, zu Erhaltung seiner beständigen Gegenwart nicht weniger die andere Gattung der guten Werke, welche durch das Wachs entworfen seynd, und den Gottes-Dienst betreffen: Dieses zu verstehen gebe man nur Acht, wie das Wachs an einer brennenden Kerzen vor dem Angesicht des Feuers, also zu reden, zerschmelze; wie es sich mit dem Feuer vereinige, wie es in dem Feuer durch die Flamme in die Höhe steige: Ein solches Wachs müssen unsere Gemüther seyn, wann sie dem Feuer des heiligen Geistes zur Nahrung dienen sollen: Zerschmelzen, und in Zähnen zerfließen sollen sie durch die Andacht vor dem Angesicht Gottes, vereinigen sollen wir uns mit ihm durch das Gebett, und durch dessen hitzigen Eifer uns zu ihm in die Höhe hinaufschwingen, nach dem Beyspiel, und Exempel des Königlichen Propheten David, der ein recht so zerschmolzenes Wachs gewesen, da er gesagt *Psal. 21.*: Fa-

Cum est cor meum tanquam cera
 liquefcens in medio ventri mei :
 Mein Hertz ist mitten in meinem
 Leib worden, wie ein Wachs,
 das zerschmelzet : dann gleichwie
 kein besser Mittel ist den heiligen
 Geist zu uns zu ziehen, und anfäng-
 lich in unsere Herzen einzuführen, als
 das Gebett, wie Christus sagt : Pa-
 ter vester dabit spiritum bonum pe-
 tentibus se. *Luc. 11.* Zuer Vatter
 wird einen guten Geist von Him-
 mel geben denjenigen, die ihn dar-
 rum bitten : Wie uns auch die Apo-
 stel durch ihr Exempel gelehrt haben,
 da sie nach der Auffahrt Christi bis
 zu der Ankunfft des heiligen Geists be-
 ständig im Gebett versamlet gewe-
 sen : Omnes erant perseverantes un-
 animiter in oratione. *Act. 1.* Alle
 beharreren einmüthig im Gebett ;
 also ist auch eben das Gebett ein kräf-
 tiges Mittel den einmal in uns woh-
 nenden Geist Gottes bey uns zu be-
 halten, und dieses himmlische Feuer
 zu ernähren. Endlich, damit uns die
 Flamme nicht erlöschet, so müssen wir
 auch Del dazu gießen, welches nach
 Auslegung der heiligen Vätter ein
 Sinnbild der Liebe, und Wercken der
 Barmherzigkeit gegen den Neben-
 menschen ist, ab welchen der heilige
 Geist, als ein Ursprung der Liebe, ein
 besonderes Gefallen hat ; dahero ist er
 am heutigen Tag vom Himmel über
 die Apostel kommen in eben jener Ta-
 fel. Stube auf dem Berg Sion, all-
 wo sie Christus zuvor mit dem höchsten
 Geheimnuß der Liebe gespeiset, ihnen

die Füße gewaschen, und andere Liebs-
 Dienste bewiesen, hiedurch anzugei-
 gen, daß er gern an jenem Orth woh-
 ne, gern sich aufhalte, wo die Liebe
 ihren Sitz hat, und wo die Barm-
 herzigkeit geübet wird, darum gar
 recht der heilige *Augustinus* sagt *serm.*
6. ad frat. in erem. Misericordia ad
 Deum dirigit hominem, Deumque
 deducit, ut habitet in homine. Ei-
 ne mitleydige Barmherzigkeit füh-
 ret den Menschen zu Gott, und
 Gott zu dem Menschen, auf daß
 er in ihm wohne. Simon, jener
 verfluchte Zauberer, und Schwarz-
 Künstler, wolte, wie wir lesen *Act.*
8. den heiligen Geist durch das Geld
 an sich bringen, und einkauffen,
 worüber ihn der heilige Petrus, wie
 er wohl verdienet, hart bestraffet, und
 gesagt : Pecunia tua tecum sit in
 perditionem, quoniam donum Dei
 existimasti pecuniâ possideri : Dein
 Geld fahre mit dir zum Verderben,
 dieweil du gemeint hast, daß die
 Gab Gottes durch Geld zu erlan-
 gen sey. Aber was diesem gottlosen
 Menschen auf sein Manier nicht an-
 gangen, das gelinget uns auf eine si-
 chere Weiß besser, indem wir zwar
 nicht eigentlich den heiligen Geist kauf-
 fen können, jedoch durch das Geld an
 uns ziehen, und bey uns behalten mö-
 gen, nemlich durch das Allmosen-
 Geld, und andere Wercke der Barm-
 herzigkeit ; wer dieses Geld ausgiebt,
 und solche Wercke übet, der gießet dem
 Göttlichen Feuer des heiligen Geistes
 Del zu seiner Nahrung zu.

Dieses dann ist kürzlich die Weis, und Manier, wie wir das in dem alten Testament gegebene Gebott, das Feuer allezeit auf dem Altar in Brand zu erhalten, in einem sittlichen Verstand auch in dem neuen Gesas erfüllen können, und sollen. Glückselig diejenigen! welche dieser Lehr gemäß die Gnad, und Freundschaft Gottes, oder welches dasselbige ist, das Feuer des heiligen Geistes in dem Tempel, und Altar ihres Herzens beständig in seiner Hitze erhalten; glücklich diejenigen! welche mit den weisen Jungfrauen immerfort das Del der guten Wercken hinzu giessen, dann die werden mit auf die himmlische Hochzeit gelassen; unglücklich hingegen diejenigen! welche dieses Feuer entweder gewalthätiger Weis durch ihre Sünden erlöschen, von denen man sagen kan, was der heilige Stephanus denen verstockten Juden Act. 7. vorgeworffen: Vos semper spiri-

tui sancto resistitis, Ihr widerstretet allezeit dem heiligen Geist; oder welche gleich denen thorechten Jungfern durch Abgang der Nahrung dieses Licht, und Flamm ausgehen lassen, dann ihnen wird die Thür zu dem ewigen Freuden-Mahl vor der Nase zugeschlagen, und müssen den schrecklichen Verweis von Gott einnehmen: Nescio vos, Ich kenne euch nicht: Dieses aber wollest gnädigst verhüten O heiliger Geist! O Geist der Liebe! entzünde in uns das Göttliche Feuer, mit welchem du anheut die Apostel angeflammt hast: Veni sancte spiritus! reple tuorum corda fidelium, & tui amoris in eis ignem accende: Kom heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Glaubigen, und zünde in ihnen das Feuer deiner Liebe an. Ex hymn. Eccles. Lasse nicht zu, daß sich etwas bey uns eindringe, welches deine Flamm erlösche, und uns von dir absondere.

M M G N.



Auf